

Predigt von **Pfarrer Harald Fischer** an Ostermontag 2021

Evangelium: Lukas 24,13 - 35

05. April 2021
Kirche Sankt Familia

Evangelium:

Und siehe, am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte.

Und es geschah, während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus selbst hinzu und ging mit ihnen. Doch ihre Augen waren gehalten, sodass sie ihn nicht erkannten.

Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen und der eine von ihnen - er hieß Kleopas - antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als Einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist?

Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Tat und Wort vor Gott und dem ganzen Volk. Doch unsere Hohepriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen. Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist.

Doch auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht.

Da sagte er zu ihnen: Ihr Unverständigen, deren Herz zu träge ist, um alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Christus das erleiden und so in seine Herrlichkeit gelangen?

Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht.

So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleibe bei uns; denn es wird Abend, der Tag hat sich schon geneigt! Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben.

Und es geschah, als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn; und er entschwand ihren Blicken.

Und sie sagten zueinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete?

Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und sie fanden die Elf und die mit ihnen versammelt waren. Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen.

Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.

Liebe Gemeinde!

War Ihnen auch schon mal zum Weglaufen zumute?

Weglaufen – manchmal scheint das die einzige Lösung zu sein. Einfach einen Ortswechsel wagen, die Probleme zurücklassen, ihnen den Rücken zukehren. Abhauen, weil ich das, was ich erlebt habe, was mir an diesem einem Ort widerfährt, einfach nicht mehr ertrage.

Weglaufen – für die Emmaus – Jünger scheint das die einzige Lösung zu sein. Nichts wie weg aus Jerusalem, von dem Ort, wo all ihre Hoffnungen zerschlagen wurden,

Weglaufen von dem Ort, an dem ihr Herr und Meister grausam am Kreuz hingerichtet worden ist. Den schlimmen Ereignissen einfach den Rücken zukehren.

Doch bringt Weglaufen wirklich etwas? Kann man sich vor seinen Problemen, vor seinen Ängsten und Nöten davonstellen, als wäre nichts gewesen? Ist Weglaufen eine Option? Oder wird man nicht doch irgendwann eingeholt von dem, was man eigentlich zurücklassen wollte?

Den Emmaus – Jüngern jedenfalls geht es so. Ein Fremder taucht an ihrer Seite auf und mit ihm kehren all die Erinnerungen an Jerusalem und das Kreuz zurück. Er tut so, als wisse er von nichts – ein Ahnungsloser, einer, der nichts mitbekommt, und doch zeigt sich dann: Einer, der mehr weiß!

Er lädt die beiden Jünger ein, von all dem zu erzählen, was sie in diesen Tagen erlebt haben. Wie heilsam ist es, reden zu können. Wenn man erzählen kann – von den enttäuschten Hoffnungen, von der eigenen Angst, von den eigenen dunklen Erfahrungen, wenn man erzählen kann und weiß, da ist einer, der zuhört und versteht, da ist einer, der wirklich Interesse hat, schon allein dadurch verändert sich etwas. Schon allein dadurch, dass man mit dem Erlebten nicht mehr allein ist und Anteilnahme spürt.

(leise Musik ca. 2 Min.)

Der Fremde versucht, ihnen eine neue Blickweise zu ermöglichen. Ihnen eine Perspektive anzubieten, die sie bisher nicht sehen, nicht beachten, nicht für wahr halten konnten: Musste nicht all das geschehen?

Musste nicht? Nein, es hätte nicht passieren sollen! Wie soll in all dem ein Sinn verborgen gewesen sein? Und jetzt diese seltsame Frage: Musste nicht all das geschehen? Wenn ihr Freund wirklich der Messias war, dann bekommt das, was sie erlebt haben, dann bekommt der Schmerz und auch das scheinbar Sinnlose einen Sinn, einen ganz eigenen Sinn. Einen, den sie sich nicht hätten vorstellen können. Einen, der ihnen jedenfalls nicht in den Sinn gekommen wäre.

Fragen über Fragen drängen sich auf und beschäftigen sie.

Die Beiden werden von der Vergangenheit eingeholt. Im Erzählen stellen sie sich ihr. Und beim gemeinsamen Mahl erkennen sie: Das Kreuz ist nicht in das Dunkel gehüllt geblieben, es strahlt im österlichen Licht. Sie erkennen, dass der Fremde ihnen die Augen für *eine neue Sichtweise* geöffnet hat. So erkennen sie ihn selbst.

(leise Orgel, dazu: 323: Du hast mein Klagen in Tanzen verwandelt).

Weglaufen ist keine Lösung, sagt uns das Evangelium von den Emmaus – Jüngern. Die Vergangenheit holt einen doch wieder ein. So ganz wird man seine Sorgen nie los, auch, wenn man sich noch so weit von ihnen flüchtet.

Und doch ist es manchmal ganz gut, auf Distanz zu gehen, um die Dinge in einem anderen Licht zu sehen. Der Fremde, der sich zu den beiden Jüngern gesellt, hilft ihnen, noch einmal über das nachzudenken, was sich ereignet hat, er hilft ihnen, die eigenen Erfahrungen noch einmal neu in den Blick zu nehmen, sie in einem anderen Licht zu sehen. Mit seiner Sichtweise hilft er ihnen, eine neue Perspektive zu gewinnen.

Im Weglaufen kann also auch etwas Gutes stecken. Probleme erledigen sich dadurch nicht wie von selbst. Aber es hilft, manchmal Abstand zu gewinnen, manches aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten und wieder das große Ganze anzuschauen, wo wir uns vielleicht manchmal mit den kleinen Details abplagen und darüber das Neue, Ungewohnte, das sich uns zeigen will, nicht erkennen können.

Lied: Gott ist gegenwärtig GL 387,1+6

Manchmal geht es uns wie den Emmaus – Jüngern. Wir sehen mit offenen Augen – und sehen das Wesentliche und Entscheidende doch nicht. „Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar, man sieht nur mit dem Herzen gut“, sagt der Fuchs zum kleinen Prinzen.

Wenn wir gleich wieder miteinander Eucharistie feiern, begegnet uns der Auferstandene und zeigt uns, dass er den Weg unseres Lebens mitgeht. Wir dürfen uns für seine Nähe öffnen. Vielleicht brennt unser Herz neu und wir erkennen wirklich ihn, der uns immer neu mit seiner Gegenwart beschenken will.

Amen

Harald Fischer